

Editorial.

Liebe Freundinnen und Freunde
der Landschaft im Berggebiet

Ist das nicht ein Widerspruch – das Bergwaldprojekt geht mit Freiwilligen auf eine Ziegenalp und drängt den Bergwald zurück? Ausgerechnet mit Ziegen! Seit Jahrhunderten gelten Ziegen als «Feinde» des Waldes. Die Bewirtschaftung der alpinen

Landschaft mit Ziegen hat aber vielfältige Weiden und damit wertvolle Lebensräume geschaffen. Und genau diese sind heute gefährdet. Die Waldfläche in den Bergen hat nämlich übermässig zugenommen, allein in der Schweiz im letzten Jahrzehnt um beinahe 600 Quadratkilometer. Dies bringt es mit sich, dass die Landschaft in den Bergen monotoner und ökologisch ärmer wird. Um dieser Verarmung entgegenzuwirken, unterstützen Freiwillige des Bergwaldprojektes die Ziegenbauern auf der Alp Puzetta bei ihrer Arbeit und beim Freihalten der Alp. Diese Arbeit ist für das Bergwaldprojekt neu und ungewöhnlich. Lesen Sie in diesem Specht mehr über das spannende Pilotprojekt!

Weniger auffällig, aber ebenso wirkungsvoll ist seit 1993 die Arbeit des Bergwaldprojektes in den Schutzwäldern der Schweizerischen Bundesbahnen an der Rigi. Eine spezielle Tätigkeit war dort die langfristige Beobachtung der Verjüngung der Weißtanne in Kleinzäunen. Die Resultate sind für Fachleute ebenso beeindruckend wie für die Teilnehmenden der Einsätze an der Rigi. Moni Hug, Forstingenieurin und langjährige Projektleiterin an der Rigi, stellt sie auf den folgenden Seiten vor.

Wie die Ziegen auf die saftigen Alpkräuter, freue ich mich auf die bevorstehende Projektsaison mit vielen Teilnehmenden, die sich für den Wald und die Biodiversität im Berggebiet einsetzen.



Martin Kreiliger

Geschäftsführer Stiftung Bergwaldprojekt

Informationszeitung der Stiftung Bergwaldprojekt Mai 2010/2

specht

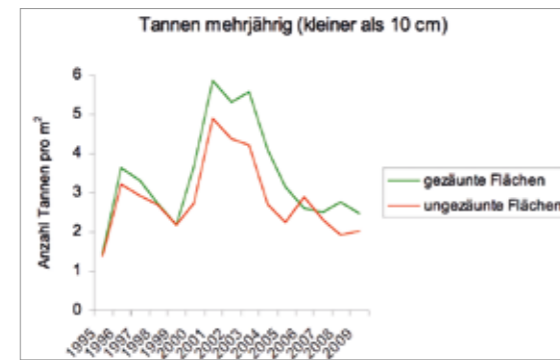
Beobachtungen an der Rigi-Nordlehne 2 |
Ziegenalp Puzetta 4 |
Forum 7 | Aktuell 8 |

Thema. Verjüngungsbeobachtung Rigi

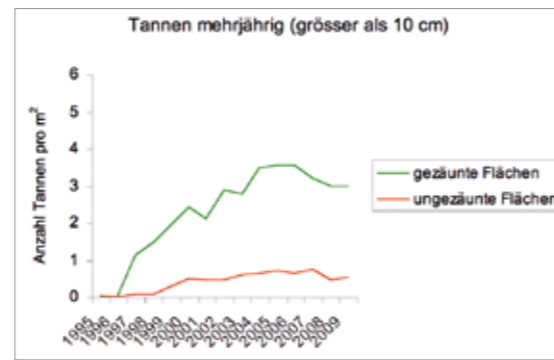


Im Uhrzeigersinn: Ungezünte Fläche 1B, 1996 (Bild 1) und 2009 (Bild 2). Vergleich Entwicklung Anzahl mehrjähriger Weißtannen kleiner (Bild 3) und größer als 10 cm (Bild 4) zwischen 1995 und 2009.

Der Wald an der Rigi-Nordlehne reicht von 460 m ü. M. bis zur Waldgrenze bei ungefähr 1700 m ü. M. Er ist ein wichtiger Schutzwald, da die steile Hangneigung und der instabile Boden an der Rigi immer wieder zu Steinschlag, Felsstürzen, Erdbeben, Wildbächen und Lawinen führen. Insbesondere schützt der Wald der Rigi-Nordlehne neben Siedlungen und Straßen auch die darunter liegende Gotthardlinie der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB), die bedeutendste europäische Transitachse durch die Alpen von Norden nach Süden.



3



4

Seit einigen Jahren, bzw. Jahrzehnten, fehlen an der Rigi-Nordlehne in den Tannen-Buchenwäldern junge Weißtannen. Weißtannensämlinge und -keimlinge sind jährlich zu beobachten, es fehlt aber an Weißtannenverjüngung mit einer Höhe von 10 cm bis 2 m

und mehr. Für einen langfristig stabilen Wald mit guter Schutzwirkung sind in den Tannen-Buchenwäldern der Rigi-Nordlehne Bestände mit Weißtannen Voraussetzung. Dazu ist es notwendig, dass genügend entsprechende Verjüngung vorhanden ist.

Um der Frage nachzugehen, was mit der Weißtannenverjüngung an der Rigi-Nordlehne passiert, werden seit 1995 jährliche gezielte Beobachtungen der Weißtanne in der Ansammlungs- und Aufwuchsphase durchgeführt. Die SBB (Waldeigentümerin) hat 1995 in

Zusammenarbeit mit dem Bergwaldprojekt an fünf Standorten kleine Zäune (à 4 m²) errichtet und je eine bis zwei Vergleichsflächen (à 4 m²) außerhalb des Zaunes markiert. Bedingung für die Auswahl der Flächen war, dass pro Fläche mindestens zehn Weißtannensämlinge vorhanden waren. 1995 war ein starkes Samenjahr, die Grundlage für viele kleine Bäumchen war also gegeben. Die Flächen befinden sich an Orten mit unterschiedlichen Bestandesverhältnissen. Seit 1995 werden jährlich die in den Zäunen und den Vergleichsflächen wachsenden Weißtännchen gezählt, deren Höhen gemessen und festgestellt, ob sie verbissen sind. Die Bilder 3 und 4 zeigen,

wie sich die Weißtannenverjüngung auf den beobachteten Flächen von 1995 bis 2009 entwickelt hat. Die Messergebnisse zeigen das folgende Bild: Bei den mehrjährigen Weißtannen, welche kleiner sind als 10 cm, findet eine natürliche Schwankung der Entwicklung statt, die in- und außerhalb der Zäune ziemlich parallel verläuft (Bild 3). Bei den mehrjährigen Weißtannen, welche größer sind als 10 cm, ist ersichtlich, dass sie sich auf den gezünten Flächen deutlich besser entwickeln können als auf den ungezünten Flächen (Bild 4).

Im Laufe der Jahre konnte beobachtet werden, dass die mehrjährigen Weißtannen innerhalb

des Zaunes bis über 100 cm hoch wachsen (Bild 6). Es braucht aber aufgrund der nordexponierten Lage und des dadurch bedingten Mangels an Wärme Geduld und mehrere Jahre, bis die Weißtannen diese Wuchshöhe erreichen. Die mehrjährigen Weißtannen hingegen, die auf ungezünten Flächen wachsen, sind seit Beginn der Beobachtungsreihe im Jahr 1995 nie über eine Höhe von 25 cm hinausgekommen. Die Auszählung der Verbisspuren ergab, dass auf den ungezünten Flächen pro Jahr durchschnittlich 27 Prozent der mehrjährigen Tannen vom Wild verbissen wurden, was einer um das Doppelte bis Dreifache zu hohen Verbissrate entspricht.



Bild 5: Gezünte Fläche 3A, Frühjahr 1996.



Bild 6: Gezünte Fläche 3A, Frühjahr 2009.

Verjüngung des Schutzwaldes im Zeitraffer

(Red.) Seit 1993 finden jeden Frühling in den Schutzwäldern der Schweizerischen Bundesbahnen an der Rigi Einätze des Bergwaldprojektes statt. Dabei wurde eine langfristige, wissenschaftliche Arbeit durchgeführt. Die Forstingenieurin und Projektleiterin Moni Hug beobachtet jährlich an ausgewählten Standorten die Verjüngung der Weißtanne in- und außerhalb von wildsicheren Zäunen. In diesem Specht publiziert sie die Ergebnisse dieser Arbeit.

Die Resultate weisen auf eine hohe Belastung der Weißtannenverjüngung durch das Wild hin. In den Tannen-Buchenwäldern an der Rigi-Nordlehne ist somit die nachhaltige Schutzwirkung des Waldes ohne Schutzmaßnahmen unter der gegenwärtigen Wildbelastung gefährdet. Dies ist ein alarmierendes Resultat. Eine Lösung dieses Problems ist jedoch nicht einfach zu finden. Rigigipfel und -Südseite sind sehr beliebte Ausflugsziele und touristisch stark erschlossen. Gemse und Reh halten sich daher gerne an der ruhigeren und störungsfreien Rigi-Nordlehne auf. Diese stellt in der stark genutzten und zersiedelten Landschaft eines der letzten Rückzuggebiete für das Wild dar.

Projekte. Ziegenalp Puzetta



Von Ziegen und Menschen - ein Beitrag zur Biodiversität der alpinen Landschaft

Das Bergwaldprojekt geht diesen Sommer erstmals auf eine Ziegenalp, nämlich auf die Alp Puzetta auf 1860 m ü. M. im Val Medel Kt. Graubünden. In Zusammenarbeit mit der Alpkorporation Puzetta und dem Forstdienst der Gemeinde Medel unterstützen die Freiwilligen des Bergwaldprojektes die Ziegenbauern und Alpleute bei ihrer Arbeit und beim Freihalten der Alp.

Für einmal ist es nicht das primäre Ziel des Bergwaldprojektes,

den Bergwald zu schützen und zu erhalten. Auf der Ziegenalp Puzetta wird der Wald sogar – wenn auch nur auf einer begrenzten Fläche – gerodet und dessen Ausdehnung mit Hilfe der Beweidung durch die Ziegen bekämpft. Um dies zu verstehen, braucht es einen Blick auf eine schleichende, aber markante Entwicklung in der Landschaft der Alpen der letzten Jahrzehnte.

Die leidige Geschichte von den Ziegen und dem Wald

Bis Mitte des letzten Jahrhunderts wurden die Alpentäler bis über die Waldgrenze äußerst intensiv durch die Land- und Alpwirtschaft genutzt. Die Ziege spielte dabei eine wichtige Rolle.

Viele Familien haben in jener Zeit wohl nur dank der «Kuh der Armen» im rauen Bergklima überlebt. Man ließ sie überall dort weiden, wo die anderen Nutztiere nicht hin konnten. Da die Ziege fast alles – und besonders gerne frische Knospen der Bäume – frisst, wirkte sie wie ein «Rasenmäher der Bergwelt» und war oft auch im Wald anzutreffen. Die Ziege galt als eigentlicher Feind des Waldes. Ihre Anwesenheit dort beeinträchtigte die Verjüngung der Schutzwälder massiv und wurde entsprechend bekämpft. Angrenzend an die Waldfläche ist aber über viele Jahrhunderte durch die intensive Alpwirtschaft eine vielfältige Kulturlandschaft entstanden.

Biodiversität: Gefährdeter Reichtum

Diese Kulturlandschaft hat einen hohen ökologischen und kulturellen Wert. Denn aus der dauernden Nutzung haben sich Lebensräume mit spezifischem Wirkungsgefüge ergeben, welche Heimat vieler Tier- und Pflanzenarten sind. Eine Kulturlandschaft – d.h. eine Landschaft, die zwar natürlichen Einflüssen unterworfen ist, hauptsächlich aber durch den Menschen entstanden ist oder beeinflusst wird – muss keineswegs ökologisch minderwertig sein. Beispielsweise gehören alpine Trockenwiesen, wie sie auf den Alpen im Berggebiet häufig sind, zu den artenreichsten Lebensräumen der

Bilder Seite 5: Veränderung der Landschaft am Beispiel des Weilers Soliva im Val Medel. Links ca. 1950, rechts 2009.

Schweiz. Ein solcher Artenreichtum und die vielfältigen Wechselwirkung zwischen den Arten nennt man Biodiversität.

Der Wald erobert sich sein Areal zurück

Die Kulturlandschaft, welche durch die Berglandwirtschaft entstanden ist, verschwindet heute aus einem speziellen und augenfälligen Grund: Der Wald nimmt zu! Nach einem bis weit ins 19. Jahrhundert andauernden Raubbau hat er sich – bedingt durch ein gesetzlich verankertes Rodungsverbot – wieder stark ausgedehnt. Die jüngsten Forschungsergebnisse des Landesforstinventars LFI zeigen, dass die Waldfläche in der Schweiz allein seit Mitte der 90er Jahre um fast 600 Quadratkilometer oder ungefähr die Gesamtfläche der beiden Kantone Genf und Schaffhausen zugenommen hat. 90 Prozent dieser Fläche befindet sich im Berggebiet.

Hauptgrund für diese Entwicklung ist der Rückgang der traditionellen Landwirtschaft als Folge von Strukturanpassungen im Berggebiet. Mähen und Heuen an steilen Planggen oder Ziegenhüten in felsigem Gelände ist für die Bauern aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr möglich. Der Wald holt sich so still und stetig sein Areal zurück.

Waldfläche contra Biodiversität

Mehr Wald ist ja an sich etwas Gutes: Die Wiederbewaldung ergibt besseren Schutz vor Naturgefahren, ein Teil des häufigsten Treibhausgases Kohlendioxid wird der Atmosphäre entzogen und die Reinigung und Speicherung des Grundwassers wird verbessert. Überdies vergrößern neue Waldflächen langfristig die verfügbaren Holzressourcen und bieten zusätzlichen Lebensraum für störungsempfindliche Tierarten. Das Einwachsen von Bergwiesen führt aber in vielen Fällen zu einem Verlust an artenreichen Biotopen. Die Gebirgsregionen werden durch die natürliche Wiederbewaldung in vieler Hinsicht monotoner. Alte, traditionsreiche Kulturlandschaften verschwinden und die Biodiversität nimmt dramatisch ab. Auch das Landschaftsbild wird eintönig und nicht zuletzt werden der Erholungswert und die Attraktivität für den Tourismus geschmälert.

Die «Rote Alp» stemmt sich gegen den Strukturwandel

Auch im Val Medel sind bereits viele Wiesen und Weiden zu Wald geworden. Mittlerweile entspricht die jährlich einwachsende Fläche vier Fußballfeldern! Auch die Alp Puzetta ist bedroht. Die seit Generationen mit Ziegen der



lokalen Bauern bestoßene Alp wurde 2005 durch einen modernen Neubau mit Melkstell, Käseerei und Unterkunft aufgewertet. Selbstbewusst zeigt sich die neue Alp in weinrotem Aluminium, gestaltet durch die einheimischen Architekten Gujan/Pally.

Trotzdem konnten auch die innovativen Bergbauern den stetigen Rückgang der Ziegenwirtschaft nicht verhindern. Mittlerweile fressen nur noch 150 Ziegen gegenüber 350 Tieren vor wenigen Jahren. Die Weiden werden immer mehr von Alpenerlen und Fichten überwuchert.

Die Ziege im Stiftungszweck des Bergwaldprojektes

Das Bergwaldprojekt ist seit über 20 Jahren in den Schutzwäldern der Gemeinde Medel tätig. Auf der Basis dieser Partnerschaft ist die Idee entstanden, die Ziegenbauern der Puzetta zu unterstützen, um die ursprüngliche

Landschaft zu erhalten. Dieses Jahr soll vorerst eine Versuchsphase für diese spezielle Einsatzform sein.

Die Idee des Einsatzes auf der Alp Puzetta entspricht übrigens vollumfänglich dem Stiftungszweck des Bergwaldprojektes. Dieser beinhaltet auch die Erhaltung, die Pflege und den Schutz der Kulturlandschaft im Berggebiet. Dieser Schutz lässt sich wohl am besten realisieren, in dem man die Landschaft auf die Art erhält, wie sie entstanden ist: Mit Ziegen! Deshalb geht das Bergwaldprojekt im UNO-Jahr der Biodiversität auf die Ziegenalp Puzetta. Mehr Informationen zum Einsatz auf der Ziegenalp Puzetta finden Sie unter:

www.bergwaldprojekt.org/de/teilnehmen/spezielle-einsaetze.php

Quellen: www.lfi.ch | www.cbd.int/2010/welcome | www.cipra.ch | www.medel.ch

Annalina Wegelin. Gruppenleiterin



(Red.) Dieses Mal porträtieren wir Annalina Wegelin. Sie gehört zu den Menschen, die ihre beruflichen Erfahrungen mit dem Bergwaldprojekt verbinden. Seit 2004 hat sie schon zehn Projektwochen als freiwillige Gruppenleiterin gemacht und somit ihre Ferien für das Bergwaldprojekt eingesetzt.

Was ist dein prägendstes Erlebnis im Bergwald? Die Stille, die doch keine ist: Vogelgesang, Wind in den Bäumen, das Rascheln einer Maus ... Diese Stille der Natur genieße ich am liebsten im Bergwald, weit weg vom Lärm der Zivilisation und von vielen Wanderern und Spaziergängern. Sie fasziniert mich immer wieder von neuem. Welche Jahreszeit ist für dich die Schönste im Bergwald? Der Herbst – vor allem im Wallis oder

Bündnerland, wenn die Lärchen sich gelb gefärbt haben und man spürt, dass bald einmal alles unter einer Schneedecke zur Ruhe kommt. Deshalb trifft man mich auch meistens in Herbst-Projektwochen an. Wie war dein erster Kontakt zum Bergwaldprojekt? Sehr gut! Ich hatte damals zwischen Gärtnerlehre und Studium mehrere Wochen frei und wollte nebst Ferien auch etwas Sinnvolles tun. So schaute ich mich im Internet nach freiwilligen Umwelteinsätzen um und stieß bald einmal aufs Bergwaldprojekt. Kurz entschlossen meldete ich mich für eine Woche in Malans an – ich habe es bis heute nicht bereut.

Was macht deine Arbeit beim Bergwaldprojekt speziell? Die Herausforderung mit einer Gruppe fremder Leute, verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft, innerhalb einer Woche ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Was motiviert dich seit mehreren Jahren regelmäßig im Bergwaldprojekt mitzumachen? Die körperliche Arbeit im Bergwald ist für mich eine angenehme Abwechslung zu meinem doch meistens «sitzenden» Beruf. Zudem finde ich es immer wieder spannend neue Leute und neue Projektorte kennenzulernen – und dies verbunden mit einer sinnvollen Arbeit draußen im Wald. Außerdem sind aus verschiedenen Bergwaldprojekt-Begegnungen inzwischen Freundschaften entstanden.

Was machst du sonst im Leben? Ich arbeite als Landschaftsarchitektin in einem Umweltbüro, setze mich also auch außerhalb des Bergwaldprojekts mit ökologischen Fragen auseinander: Umweltverträglichkeitsprüfungen, Problematik Wildtiere und Verkehr, Vernetzungsprojekte, ökologische Baubegleitungen – Ich mag meinen Beruf sehr. Der einzige Nachteil ist, dass die meiste Arbeit am Schreibtisch stattfindet.

Welches war dein Traumberuf als Kind? Lehrerin oder Krankenschwester. Heute bin ich aber froh, dass ich Landschaftsarchitektin geworden bin.

Über welches Laster von dir hat sich dein Partner das letzte Mal geärgert? Vorschnelle Unentschlossenheit. ■

Porträt

Name: Annalina Wegelin | **Jahrgang:** 1980 | **Tätigkeit beim Bergwaldprojekt:** Freiwillige Gruppenleiterin | **Beim Bergwaldprojekt seit:** 2003 | **Ausbildung:** Landschaftsgärtnerin und Landschaftsarchitektin | **Zivilstand / Familie:** in einer Beziehung | **Lieblingsbaum:** Arve | **Liebster Projektort:** Elm | **Freizeit:** Wandern, Fotografieren, Gärtnern, Musik, Lesen

Wettbewerb Bergwaldprojekt

(Red.) An unseren Bergwaldprojekt- Informationsständen in Städten und an Openairs haben alle Interessenten die Möglichkeit, an einem Wettbewerb teilzunehmen.

Gewinner der Wettbewerbs-Verlosung vom 31. Dezember 2009 ist Hans Haberstich, Titlisweg 400, 5053 Stäffelbach. Wir gratulieren herzlich zum Wochenende in Trin für vier Personen mit Bergwaldführung.

Forum. Freimitgliedschaft

(Red.) Das Bergwaldprojekt erhält regelmäßig berührende Briefe und Karten von langjährigen Spenderinnen, Mitgliedern und anderen treuen Begleitern. Ein Teil davon betrifft Kündigungen, die aufgrund finanzieller Sorgen oder altershalber ausgesprochen werden.

Viele der Kündigenden betonen, dass sie den «Specht» jeweils mit Interesse und Genuss gelesen haben und es bedauern, darauf verzichten zu müssen. Oder, dass sie das Jahresprogramm im Januar regelmäßig an jüngere Bekannte weiter gegeben haben, da sie selbst nicht mehr in der Verfassung sind, in einer Projektwoche mit zu arbeiten. Es tut jedes Mal weh, den Kontakt zu solchen Menschen verlieren zu müssen.

Deshalb hat das Bergwaldprojekt beschlossen, neu Freimitglieder aufzunehmen. Menschen, die das Bergwaldprojekt über längere Zeit finanziell, ideell, als Freiwillige oder in einer anderen Form unterstützt bzw. mit ihm zusammen gearbeitet haben, aber keine finanziellen Zuwendungen (mehr) leisten können oder wollen, sind eingeladen, Freimitglieder zu werden. Sie können frei entscheiden, ob sie den Specht einmal, zweimal oder vier Mal jährlich erhalten wollen. Dieser wird jeweils ohne Einzahlungsschein verschickt.

Sollten Sie sich in einer ähnlichen Situation befinden, dann melden Sie sich bitte bei uns. Wir freuen uns, wenn wir in Kontakt bleiben und Ihnen ab und zu Aktuelles und Neues aus dem Bergwald berichten dürfen!

Stiftung Bergwaldprojekt
z. H. Frau Elmer
7014 Trin

Bitt. Streichung aus Spenderliste
Sehr geehrte Frau Elmer,

Bedingt durch Krankheit und Alter ist unser finanzielles Budget zusehend kleiner geworden. Darf ich Sie deshalb bitten, mein Name aus Ihrer Spenderliste zu streichen?

Ich danke Ihnen für Ihre Bemerkungen und bitte Sie um Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Ps. Gleichzeitig überweise ich Ihnen jedoch noch einmal eine kleine Spende.

Würden Sie mich bitte von der Spenderliste streichen.

Es ist mir nicht mehr möglich zu bezahlen, da mich so liebe Mitmenschen um mein ganzes Vermögen gebracht haben. Heute lebe ich mit 2900 Fr. im Monat.

Sehr geehrte Frau Elmer

Mit der heutigen Post erhielt ich nicht weniger als 10 persönlich adressierte Spendenaufträge aller Art. Ich will nun – u.s. altershalber (geb. 1926) – diese Papierflut reduzieren und bitte Sie deshalb, dafür zu sorgen, dass ich erst im Jahre 2011 vom "Bergwaldprojekt" wieder einen Einzahlungsschein erhalte; denn ich werde ohnehin nur einmal im Jahr weiterhin eine Spende überweisen. In übrigen habe ich meine Spendensumme zusammen mit meiner Frau derart extrem verzettelt, dass ich auch Löschungen in verschiedenen Spender-Verzeichnissen erwägen muss. Weil viele gemeinnützige und wohltätige Institutionen jährlich 4 mal pro Jahr Spendenaufträge versenden, entsteht die genannte Papierflut und damit verbunden auch ein kostspieliger Leerlauf. Die Flut von Spendenaufträgen aller Art ist die Folge von einem fraszewürigen Handel mit Adressen von potentiellen Spendern. Neue Aufrufe sende ich deshalb kategorisch zurück und verlange die Streichung meiner Adresse.

Ich bitte Sie höflich um Kenntnisnahme und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Aktuell. C. Fananas



(Red.) Seit 2007 führt das Bergwaldprojekt unter der Leitung von Andreu Gonzalez auch in Katalonien Einsätze durch. Im Herbst 2009 hat Carles Fananas, Kreisförster von Montenegro (Katalonien) das Bergwaldprojekt in der Schweiz besucht. Sein großes Interesse an unserem Bergwald, dem Forstdienst sowie seine Offenheit gegenüber dem Bergwaldprojekt war beeindruckend. Carles hat uns nach dem Treffen den hier publizierten Brief geschrieben. (Übersetzung: www.bergwaldprojekt.org/de)

«Après un weekend merveilleux à Trin, avec le groupe catalan, j'insiste tout d'abord aux remerciements de votre accueil et votre guidage dans ce secteur des Graubünden. Je connaissais par Andreu la philosophie du project,

et maintenant je l'ai vécu. Par mon travail, j'ai l'expérience (et l'habitude) de me rendre en forêt pour y faire des choses. Mais ce que vous faites c'est d'impliquer des professionnels de la forêt avec des volontaires. Vous arrivez à partager le plaisir de se rendre part de cette forêt de montagne, avec les soins que l'home a toujours fait.

Partager, sur le site, les idées, le travail, les sentiments, ... c'est le principe d'une éducation dans les valeurs aux quels j'y crois. Chez vous, en plus, la logistique est sur place, l'organisation est conçue, les résultats sont de l'expérience.

Avec le groupe Catalan, aux quels j'avais vu mais pas connu au préavant, j'avais été une fois en forêt aux chemin de Montenegro, j'avais proposé le problème de l'érosion au torrent, et j'ai suivi ses démarches puisque

le Pallars est un petit pays où les habitants nous nous conaisons, et ceux qui arrivent sont «contrôlés» de loin. Ce groupe, en plus d'observer, écouter et connaître, il propose, et il bâtit. Les paroles s'oublie, mais le chemin et les barrages, resteront longtemps.

Je souhaite que le Project qui est déjà une référence en Europe,

s'élargisse et retrouve de plus en plus des volontiers et volontaires, mais aussi, des forestiers qui veulent partager ses connaissances et son travail, et qui mettent en place la première priorité: son exemple.

Encore Merci, bon courage et je vous souhaite une 2010 pleine de projects et de réalisations. À bientôt.»

Carles Fañanas Aguilera
Enginyer forestal del Dep. Medi Ambient al Pallars Sobirà ■

Verdankungen.

Der **Lotteriefonds Kanton Zürich** investiert erneut einen großzügigen Betrag in die Urner und Bündner Einsätze des Bergwaldprojektes. Dieser wird für weitere vier Jahre hunderte von Arbeitstagen im Schutzwald finanzieren, die auch der Bevölkerung im Flachland zugute kommen.

Traditionsgemäss finanziert die **Avina Stiftung** eine ganze Projektwoche im Rheintal (Grabs/Werdenberg) und trägt damit wesentlich dazu bei, dass das Bergwaldprojekt auch im Kanton St. Gallen präsent sein darf.

Der Fonds **Naturschutz** der gemeinnützigen Stiftung **Symphasis**, Zürich unterstützt verschiedene Bündner Projektwochen. Herzlichen Dank.

Die aufgeführten Organisationen haben wesentlich, teilweise entscheidend beigetragen zur Erhaltung der «klassischen» Aktivitäten des Bergwaldprojektes und uns die Chance gegeben, die Angebotspalette auszubauen. Für diese Großzügigkeit bedankt sich das Bergwaldprojekt-Team, auch im Namen der vielen Freiwilligen und der betroffenen Gemeinden und Waldbesitzer ganz herzlich.

Bitte «Specht» lesen, weitergeben oder an geeignetem Ort auflegen. Sonst gehört die Zeitung ins Altpapier, wo sie auch herkommt.

Impressum.

Herausgegeben von der Stiftung Bergwaldprojekt (Schweiz)

Layout: createamchur.ch Norbert Riedi
Druck: Selva Caro Druck
Fotos: Stiftung Bergwaldprojekt, Corsin Flepp

Erscheint 4x jährlich
Abonnements-Preis: Fr. 60.— pro Jahr
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier

Das Bergwaldprojekt wird von diversen Organisationen, Stiftungen und vielen privaten Mitgliedern und Spendenden unterstützt.

Stiftung Bergwaldprojekt
Via Principala 49
CH-7014 Trin
Telefon 081 650 40 40
Fax 081 650 40 49
info@bergwaldprojekt.org
www.bergwaldprojekt.org

Spendenkonto: PC 70-2656-6